

**Herbert Altenberger hat seine Dokumentation über Josef Seliger fertiggestellt  
Mit 95 eine „halbe Doktorarbeit“ verfasst  
OB Felber „fürs Archiv übergeben - „Wenn jemand wissen will, was sich hinter der  
Seligerstraße verbirgt“**

ANSBACH (mik) - Eine „halbe Doktorarbeit“ hat Herbert Altenberger über den ersten Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei des Sudetenlandes, Josef Seliger, geschrieben. Der 95-jährige Ehrenvorsitzende der Ansbacher Seliger-Gemeinde übergab das dicke, reich bebilderte Werk jetzt OB Ralf Felber, damit es im städtischen Archiv aufbewahrt werden kann: „Falls mal jemand kommt und wissen will, was sich hinter der Seligerstraße in Obereichenbach verbirgt.“

Altenberger ist noch ein Mitglied der „Erlebnisgeneration Seligers“, erklärt der 1912 in Qualisch im Sudetenland Geborene. Der Bezirk Trautenau gehörte damals noch zum Österreich-Ungarischen Kaiserreich. Sein Vater, sozialdemokratischer Bürgermeister in Qualisch, war für die Prägung des Handelsschülers mit verantwortlich.

Der 95-Jährige erinnert sich heute noch genau, wie im Jahre 1920 die Nachricht, dass Seliger, zu der Zeit stellvertretender Landeshauptmann Deutsch-Böhmens, gestorben sei, „das ganze Dorf in Trauer versetzt hat“. Seliger war zu seiner Zeit der bedeutendste deutsche Arbeiterführer in Böhmen gewesen. Mit ihm hatte „der Kampf um soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit und den Ausgleich der Völker eine echte historische Dimension erfahren“.



**Begegnungen:**

Für Altenberger hatte die Bewunderung für Seliger und die Mitgliedschaft in SPD auch gravierende, persönliche Auswirkungen. Nach dem Anschluss Böhmens an das Deutsche Reich verlor er seinen Posten bei der Zentralsozialversicherungsanstalt in Prag. Eine Zeitlang schlug er sich in der Privatwirtschaft durch, dann fand er eine Stelle im Reichsprotectorat, wo händeringend Deutsche gesucht wurden, die tschechisch sprechen konnten. Doch nach zweieinhalb Jahren wurde er denunziert und daraufhin entlassen.

Altenberger wurde vom Militär eingezogen und kam nach Russland, wo er fast vier Jahre an der Ostfront kämpfen musste. Die Gefangenschaft blieb ihm allerdings erspart. Nach Kriegsende wurde er in der Nähe von Leipzig entlassen. Das Sudetenland war verloren, Altenberger ging zu Fuß nach Wolfartswinden, wo ihm ein Kriegskamerad Unterschlupf gewährte. „So bin ich in Ansbach. hängen geblieben“, berichtet der rüstige Pensionär schmunzelnd. Beruflich musste er wieder ganz von vorn anfangen. Er begann als kleiner Angestellter beim Regierungsforstamt im Ansbacher Schloss und arbeitete sich im Laufe der Jahre bis zum Oberamtsrat bei der Oberforstdirektion hoch.

Seine Wurzeln hat er aber nie vergessen. Altenberger war von Anfang an dabei, als sich in Ansbach eine „Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten“ etablierte, die den Namen „Seliger-Gemeinde“ annahm. 1958 wurde er Kreisvorsitzender, später Mitglied der Bundesversammlung und Ehrenvorsitzender. Auf Bitte der Seliger-Gemeinde entschloss sich der Ansbacher Stadtrat 1998, eine Straße in Obereichenbach nach Seliger zu benennen. Im Jahre 2002 wurde die Eröffnung mit einem Festakt begangen. „Ansbach hat eine Seliger-Straße“ lautete dann auch der Titel der Dokumentation, an der Herbert Altenberger insgesamt sieben Jahre gearbeitet hat. Zwei Krebsoperationen und zwei schwere Unfälle zogen die Recherchen in die Länge. „Und zu guter Letzt ist auch noch die Schreibmaschine kaputt gegangen“, ergänzt Altenberger. „Er hat alles zusammengetragen, was über Josef Seliger überhaupt zu berichten ist“, lobte der erste Vorsitzende der „Gemeinde“, Otto Kögler.

Altenberger freute sich besonders, dass es ihm gelungen ist, das Werk noch in der Ägide des SPD-Oberbürgermeisters Ralf Felber, dessen Vater auch aus dem Sudetenland stammt, fertig zu stellen.